



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

LUMAG *Das Leipziger
Universitätsmagazin*

„Plötzlich stand mein Telefon nicht mehr still“

Alexander Lachky von der Medizinischen Fakultät über seinen neuen Alltag in Zeiten der Corona-Krise

3. Juni 2020



Alexander Lachky unterstützte die Lehrenden bei ihren digitalen Angeboten.
Foto: Universität Leipzig

Für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Universität hat sich der Arbeitsalltag in Zeiten der Corona-Krise stark verändert. Die LUMAG-Redaktion stellt deshalb Alltagsheldinnen und -helden vor, die verraten, wie sie diese Herausforderung meistern. Heute ist es Alexander Lachky, der seit 2015 als Beauftragter für Neue Medien im Referat Lehre der Medizinischen Fakultät unserer Universität tätig ist. Der 35-Jährige hat Kultur- und Medienpädagogik sowie Kommunikations- und

Medienwissenschaften in Merseburg und Halle studiert. Im Interview berichtet er, wie er quasi über Nacht zu einem sehr gefragten Mann wurde und welche Zukunft er für digitale Lehrangebote sieht, wenn Präsenzlehre wieder im vollen Umfang möglich ist.

LUMAG: *Herr Lachky, was genau sind Ihre Arbeitsaufgaben?*

Alexander Lachky: Ich bin im Rahmen der Lehre an der Fakultät für alle mediengestützten Lern-Lehr-Prozesse zuständig. Da in der medizinischen Ausbildung das Visuelle von hoher Relevanz ist, haben wir schon vor Corona auf Video- und multimediale Inhalte in der Lehre gesetzt. Wir zeichnen Vorlesungen auf oder produzieren Lehrfilme. Aber die digitalen Lehrformate galten bislang als Add-On. Sie dienten der Erweiterung der Lehre, etwa zum Nachbereiten der Vorlesung oder zum Vorbereiten auf die Prüfung.

Grundsätzlich versorge ich Lehrende sowie Studierende mit Hard- und Software für eine moderne, zeitgemäße und flexible Lehre. Als Medienpädagoge ist mir die begleitende Integration neuer Prozesse besonders wichtig. Auch unterstütze ich zahlreiche Projekte im Hinblick auf Technik. So etwa das Hochschullehrer-Training oder die Kurse des Problemorientierten Lernens. Darüber hinaus bemühe ich mich um die digitale Weiterentwicklung der Verwaltung der studentischen Lehre.

»Der Umstieg auf das digitale Semester hat in der Medizin aus meiner Sicht erstaunlich gut funktioniert.«

Was hat sich durch die Corona-Krise an Ihrer Arbeit verändert?

Als die Corona-Krise Mitte März über Deutschland hereinbrach, wurde ich plötzlich zu einem noch gefragteren Mann. Das war ich vorher natürlich auch, aber seit dem Lockdown und dem Aussetzen der Präsenzlehre stand mein Telefon nicht mehr still, mein Email-Postfach hat sich überschlagen, und alle sahen dann plötzlich die Notwendigkeit von multimedialer Lehre. Der Umstieg auf das digitale Semester hat in der Medizin aus meiner Sicht erstaunlich gut funktioniert. Immerhin mussten wir auf die Schnelle fünf Studienjahre komplett digital abbilden. Zusammen mit Martin Neef und vielen tatkräftigen Hilfskräften sowie Tutoren der LernKlinik haben wir gefühlt in sechs Wochen das digitalisiert, wofür wir sonst vielleicht nicht Jahre, jedoch wenigstens Monate, gebraucht hätten.

Welche digitalen Formate sind im aktuellen Sommersemester besonders stark vertreten?

Am häufigsten wird bei uns die vertonte Präsentation eingesetzt, teilweise ergänzt um eingebettete Videos. Aber es gibt auch viele Videokonferenzen mit Studierenden, vorrangig in Kleingruppen. Allein zwischen dem 11. und 15. Mai waren es rund 412 Stunden, die darüber abgehalten wurden. Einige Lehrende haben Tablets von uns erhalten und mitunter sehr komplexe Videoprojekte durchgeführt, um etwa den Unterricht am Krankenbett abbilden zu können.

»Digitale Medien sollen auch zukünftig die Präsenzlehre ‚nur‘ ergänzen.«

Wenn die digitale Lehre jetzt so gut läuft, wozu brauchen wir die Präsenzlehre noch?

Das ist nicht mein Ansatz. Digitale Medien sollen auch zukünftig die Präsenzlehre „nur“ ergänzen. Vielleicht kommt jetzt der eine oder andere auf den Geschmack und investiert mal zwei Tage in ein gutes Lehrvideo. Das hat man für immer, kann es den Studierenden vorab bereitstellen und die Vorlesung dann eher zum Dialog nutzen und Details schärfen. Zudem stellt uns die digitale Lehre vor ganz neue Herausforderungen: Lehrende bekommen jetzt kaum Rückmeldungen, ob der Stoff und die Inhalte der Vorlesung verstanden wurden. Man sieht die Fragezeichen über den Köpfen der Studierenden quasi nicht vor sich. Hier arbeiten wir aktuell auch an digitalen Evaluationssystemen.

Haben Sie Kinder? Wenn ja, wie bringen Sie Arbeit und Kinderbetreuung unter einen Hut beziehungsweise wie haben Sie das geschafft, als Kitas und Schulen geschlossen waren?

Ja, ich habe einen dreieinhalbjährigen Sohn, der meine Frau und mich ordentlich auf Trab hält. Ohne meine Frau hätte ich die zig Überstunden und die Realisierung des „digitalen Sommersemesters“ kaum bewältigen können. Sie hat mir den Rücken freigehalten und Homeoffice sowie Kinderbetreuung parallel übernommen. Ich konnte leider nur selten im Homeoffice arbeiten, da auch die Hardwarebetreuung eine bedeutende Rolle übernimmt und eben Kind und die starke Arbeitsauslastung nicht unter einen Hut zu bekommen wären. Wenn ich im Homeoffice war, musste ich meinen Sohn mit zahlreichen Hörspielen versorgen, was vor allem bei gutem Wetter weniger pädagogisch wertvoll war.

Vielen Dank.

Die Fragen stellte Katarina Werneburg.

Keine Kommentare